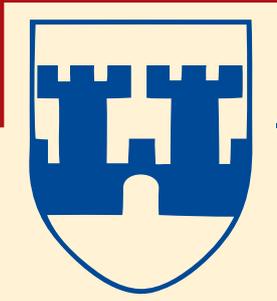


Altenheimstiftung
Heinrich von Rottenburg Kaltern



's Fensterle

Dezember 2011 - Interne Hauszeitung - Ausgabe 34



das Heim in
unserer Mitte

In dieser Ausgabe

- 3 **Grußworte von Pater Thomas Hrastnik OFM**
- 4 - 5 **Kinästhetik - eine Erleichterung für Betreute und MitarbeiterInnen**
- 6 **Die Verwaltung stellt sich vor**
- 7 - 9 **Rückblick
Heimalltag in Bildern**
- 10 - 11 **Alois Lantschner -
Bruder Daniel erzählt**
- 12 **Unsere neuen Heimbe-
wohnerInnen und Angestellte**
- 13 **Wir gedenken unserer
lieben Verstorbenen**
- 14 -15 **Wie zufrieden sind Sie mit
unseren Leistungen?
Ergebnis der Umfrage**
- 15 **Ristrutturazione del nucleo
abitativo „Kräutergarten“**
- 16 **Weihnachtsgeschichte
Weihnachtsgrüße**

Titelbild:

Die „Seaber“ Volksschüler beim Krippenspiel bei der Weihnachtsfeier 2010 in unserem Altenheim

Impressum: „s' Fensterle“

Herausgeber: Altenheimstiftung Kaltern

Heinrich von Rottenburg

Mendelstraße 21 - 39052 Kaltern (BZ)

Tel. 0471 96 32 69 Fax: 0471 96 32 50

www.altenheimkaltarn.it

e-mail: info@ah-kaltarn.it

Das große Glück ist manchmal ganz klein



Wir gratulieren unserer Mitarbeiterin Andrea Morandell und ihrem Mann Kevin zur Geburt ihrer Tochter Valentina! Das kleine Mädchen mit den großen braunen Knopfaugen kam am 25. September 2011 zur Welt und ist der ganze Stolz von Mama und Papa. Wir wünschen den jungen Eltern alles Gute und eine glückliche Zeit mit ihrem kleinen Schatz!



Noch ein bisschen bunter geht es jetzt im Hause unserer Mitarbeiterin Sabine Unterhuber und ihres Mannes Marcello zu: am 2. Oktober 2011 hat Baby Isabel das Licht der Welt erblickt! Die Geschwister Elena und Thomas haben den Nachwuchs mit Freude erwartet und können ihr Schwesterchen endlich im Arm halten! Wir wünschen der jungen Familie viele frohe Stunden.

Das Redaktionsteam:

Anderlan Alois - Federer Monika - Huber Brigitte
Pfitscher Lisa

Grafik: Federer Monika

Druck: Fotolito Varesco Alfred GMBH - SRL



Liebe HeimbewohnerInnen, liebe Kalterer,

als der „neue“ Pater im Franziskanerkloster Kaltern begrüße ich alle, die hier im Hause Heinrich von Rottenburg leben, arbeiten und helfen.

Ich stamme aus einem anderen Weinland Österreichs, aus der grünen Steiermark und habe vor meinem Ordenseintritt und der Priesterweihe im Nordtiroler Zillertal in Mayrhofen eine Koch- und Kellnerlehre absolviert. Nun freue ich mich, hier in diesem wunderschönen Land und an diesem geschichtsträchtigen Ort leben zu dürfen, wo viele Urlauber und Gäste jedes Jahr immer wieder gerne herkommen.

Schon vor 15 Jahren war ich zum ersten Mal hier und durfte zu Gast bei den Kalterer Mitbrüdern sein. Da dachte ich mir: „ Schön wär's, hier irgendwann einmal länger bleiben zu dürfen...!“

Unser Kloster in Kaltern hat ja auch eine lange Tradition und Geschichte: Die Gründung erfolgte im Jahre 1638, im Rahmen der gegenreformatorischen Verstärkung und Erneuerung der Seelsorge in Tirol, unter entscheidender Mitwirkung der Landesfürstin Claudia de Medici. Während der Zugehörigkeit des südlichen Südtirols zum Königreich Italien (1810-1813) war das Kloster aufgehoben. Die Kirche wurde dem hl. Antonius von Padua geweiht. Auf Grund von vielen Gebetsanhörungen entwickelte sich im Laufe der Zeit das Bild des heiligen Antonius am rechten Seitenaltar zu einer Wallfahrtsstätte. Die Verehrung des Kalterer Antonius entwickelte sich so stark, dass der bekannte Spruch entstand: „ Wer vom heiligen Antonius in Padua nicht erhört wird, der gehe zum heiligen Antonius von Kaltern!“

Viele Arme konnten sich zudem keine Wallfahrt nach Padua leisten, so pilgerte man eben nach Kaltern.

Das günstige Klima und die schöne Lage machten unser Kloster stets zum beliebten Ziel für Urlaub und Erholung der Mitbrüder aus nah und fern. Viele Mitbrüder sind den Kalterern wohl noch bestens in Erinnerung wie z. B. der langjährige Guardian des Klosters, P. Rainald, P. Hermann oder Br. Willibrord Sepp, bekannter Klosterkoch und Stockfisch-Spezialist, der seine letzte Lebenszeit hier in diesem Hause zubrachte.

Nun wünsche ich allen, die hier leben und arbeiten eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein von Gott begleitetes, zufriedenes Jahr 2012.

Pater Thomas Hrastnik OFM

Filialvikar des Franziskanerklosters Kaltern

Kinästhetik - eine Erleichterung für Betreute und MitarbeiterInnen

Vor ungefähr 2 Jahren entschloss sich die Heimleitung, das gesamte Pflegepersonal bezüglich Kinästhetik zu schulen und diese Methode in der Pflege einzuführen und umzusetzen. Grund dafür war, dass das Personal sich das Erlernen dieser Bewegungsmethode wünschte, um Arbeitsverletzungen durch schweres Heben vorzubeugen. Zudem sind wir überzeugt, dass sich Kinästhetik positiv auf den Heimbewohner und dessen Beweglichkeit auswirkt.

Was ist Kinästhetik?

Kinästhetik ist eine wissenschaftlich fundierte Bewegungslehre, die Menschen dabei hilft, ihre Bewegungen bewusst wahrzunehmen und sie als Ressource nutzen zu können. Die Pflegenden werden darin geschult, den Patienten in seinem Bewegungsablauf so zu unterstützen, dass er die Selbstkontrolle über die Bewegung erlernt bzw. behält und somit schonend bewegt werden kann. Durch das Respektieren seiner Würde und seiner Fähigkeiten wird der Heimbewohner angeleitet und unterstützt. Als Grundprinzip gilt in der Kinästhetik folgender Leitsatz: „Bewegen der Masse anstatt tragen“. Somit spürt auch der Pfleger eine Erleichterung im Alltag und er kann Rücken schonend arbeiten. Diese Methode des Bewegungsablaufs verhindert beim Pflegenden eine Überforderung oder Verletzung durch Heben in der Pflege.

Welche Vorteile haben wir durch das Anwenden von Kinästhetik erfahren?

Für den Heimbewohner:

1. Seine ganz persönlichen Bewegungsmuster bzw. seine Ressourcen werden genau beobachtet und in der Pflege berücksichtigt.
2. Der Einzelne rückt noch mehr in den Mittelpunkt, da man sich gezielt darüber Gedanken machen muss, wie er seinen Fähigkeiten entsprechend mobilisiert werden kann.
3. Angst und Schmerzen werden bei der Bewegung abgebaut.



4. Positive Auswirkungen auf Verdauung und Atmung.
5. Steigerung der Lebensqualität und des Wohlbefindens, indem der Mensch erfährt, dass er noch etwas selbst tun kann.
6. Erleichterung des Alltags durch Erlernen von neuen Verhaltens- und Bewegungsmustern.

Für den Pflegenden:

1. Reduzierung berufsbedingter Verletzungen und Überlastungsschäden.
2. Verbesserung der beruflichen Zufriedenheit.
3. Förderung der Pflegequalität, der Motivation und der Kreativität im Pflegealltag.

Frau Johanna von Dellemann interviewte unsere Mitarbeiterin und Kursteilnehmerin Frau Désirée Sölva.

Johanna:

Warum ist es deiner Meinung nach wichtig, kinästhetisch zu arbeiten?

Désirée: Durch kinästhetisches Arbeiten schütze ich meine Gesundheit, vor allem den Rücken.

cken, aber auch die Verletzungsgefahr am Heimbewohner ist geringer. Durch die optimale Verlagerung von Gewicht kann ich, ohne großen Kraftaufwand, den Betreuten in andere Positionen bringen.

Kinästhetisch arbeiten heißt, sich zuerst überlegen, was ich erreichen will und auf welchem Wege. Wenn ich weiß, wie ich den Heimbewohner positionieren will, kann ich mir auch gleich überlegen, was ich dazu brauche und wie ich vorgehe. Zudem überlege ich mir, welche Ressourcen der Heimbewohner hat, also wie und



wo er mir helfen kann. Erst dann nehme ich einen Positionswechsel bzw. Transfer vor.

Johanna:

Was hat sich für dich persönlich durch diese Arbeitsweise in Bezug auf die Arbeit verändert?

Désirée : Seit diesem Kurs setze ich meine Kraft gezielter ein und nutze immer auch die Ressourcen des Heimbewohners. Durch das Verlagern von Gewicht laufen die Transfer jetzt viel einfacher und schonender ab. Teilweise werden jetzt Arbeiten alleine erledigt, wofür früher zwei Personen benötigt wurden.

Johanna:

Hat diese Arbeitsweise auch Auswirkungen auf das Team?

Désirée : Wir können in unserem Team nur positive Auswirkungen erkennen. Kinästhetische Raster bzw. Vorgangsweisen werden gemeinsam erarbeitet. In unserem Team liegt z.Z. der Schwerpunkt beim „gutem Sitzen“. Wir achten

genau darauf, dass die Füße gut unterstützt sind, dass Bodenkontakt besteht, der Oberkörper nicht überstreckt ist und dass der Heimbewohner die Möglichkeit hat, öfters den Sitzplatz zu wechseln. Besonders wichtig ist uns, dass der Betreute aus dem Rollstuhl kommt und auf einem normalen Stuhl bzw. auf dem Diwan sitzen kann. Wir sehen Erfolge bei Heim-



Beim Sitzen ist immer darauf zu achten, dass der Betreute Boden unter den Füßen hat.

bewohnern, die schon seit längerer Zeit nicht mehr aktiv am Tagesablauf teilnehmen konnten. Durch richtiges Sitzen können solche Personen wieder alleine essen oder mit ihrer Umwelt in Kontakt treten.

Diese Erfolge bestärken unser Team und motivieren uns, weiter zu machen, damit wir unser gemeinsames Ziel erreichen: Wohlbefinden für uns selbst und unsere Betreuten.

Johanna:

Welche Veränderungen konnten am Heimbewohner beobachtet werden?

Désirée : Für den Heimbewohner hat sich einiges geändert. Tatsache ist, dass er von uns Pflegern in seiner Ganzheit wahrgenommen wird: wir sehen nicht nur seine Gebrechen, sondern versuchen gezielt seine Ressourcen zu erfassen. Er wird optimal bewegt, kommt wieder in bekannte Bewegungsmuster, wie z.B. Sitzen auf einem normalen Stuhl. Wir beobachten eine bessere Haltung beim Sitzen und nehmen einen intensiveren Bezug zum Geschehen im Alltag wahr. Der Heimbewohner wird nicht mehr gehoben und gezogen, sondern schonend bewegt und positioniert. Eine gewisse Leichtigkeit und mehr Lebendigkeit wird erlebt und beeinflusst positiv unsere Arbeit.

Die Verwaltung stellt sich vor



Die Altenheimstiftung „Heinrich von Rottenburg“ beschäftigt zur Zeit in allen Bereichen insgesamt 108 Bedienstete in Voll- und Teilzeitarbeitsverhältnissen. Diese betreuen abwechselnd die insgesamt 83 Heimbewohner, jeder in seiner entsprechenden Funktion.

Neben dem Pflege- und Servicebereich ist auch eine gut funktionierende Verwaltungseinheit mit einer Vielzahl von verwaltungstechnischen Aufgaben Voraussetzung für das Funktionieren eines Betriebes in dieser Größenordnung. Die Verwaltung setzt sich aus dem Direktor und den folgenden vier VerwaltungsmitarbeiterInnen zusammen:

Alois Anderlan (Direktor):

Zuständig für die Heimleitung, die Personalaufnahme, Beitragsansuchen, Heimaufnahme in Zusammenarbeit mit der Pflegedienstleitung, öffentliche Verträge und Ausschreibungen, Öffentlichkeitsarbeit, usw.;

Paul Möltner (stellvertretender Direktor):

Verwaltungsassistent in Vollzeitbeschäftigung, zuständig für die Buchhaltung, Koordination der Tätigkeiten der Büromitarbeiter, Personal- und Lohnverwaltung, Betreuung

der EDV-Anlage;

Irene Donà:

Verwaltungsassistentin in Teilzeitbeschäftigung zu 80%, zuständig für die MwSt.-Buchhaltung, Teilbereiche der Personalverwaltung, Arbeitssicherheit;

Brigitte Huber:

Verwaltungsassistentin in Teilzeitbeschäftigung zu 70% , zuständig für die Heimgästeverwaltung;

Sybille Dibiasi:

Verwaltungsassistentin in Teilzeitbeschäftigung zu 50%, zuständig für die Verwaltung der Stempeluhr, Essen auf Rädern;

Im Rahmen ihrer Aufgaben- und Kompetenzaufteilung stehen die VerwaltungsmitarbeiterInnen allen interessierten Personen, den Heimbewohnern und deren Angehörigen sowie den Mitarbeitern, als Ansprechpartner in den Bürozeiten zur Verfügung.



Unsere Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag von

08.00 Uhr bis 12.00 Uhr

14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Freitag von

08.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Sybille Dibiasi

Rückblick: Heimalltag in Bildern

Sonnenschein und Feierlaune! Herrliche Sommertage locken uns nach draußen, da hält uns nichts im Haus!



Auch beim traditionellen Gartenfest meinte es Petrus gut mit uns und schickte uns strahlenden Sonnenschein!



Unser Löwenkopfhäschen Lea genießt die Streicheleinheiten

Auf zum Garnellenhof



Wir genossen den Spaziergang bis zum Garnellenhof in Oberplanitzing, wohin uns die Wirtin Frau Margot Gamper bereits das 10. Mal zu Kaffee und Kuchen eingeladen hat.



Am 21. September fuhren wir nach Maria Weißenstein und eine wunderschön verschneite Landschaft versetzte uns ins Staunen

Musik ist Balsam für die Seele

Zu verschiedenen Anlässen waren Musikgruppen und Chöre bei uns zu Gast, sorgten für gesellige Stunden und machten die Feiern und das Heimleben um einiges bunter!



„La montanara o-he, si sente cantare, cantiam la montanara e chi non la sa?“ Gemeinsam mit den Musikanten Günther Oss Emer und Dietmar Oberrauch verbrachten wir einen musikalischen Nachmittag mit altbekannten Melodien



Wiener Flair im Altenheim: Österreichische Musikanten spielten „Das Schwarzwaldmädel“ und „Wiener Schrammelmusik“



Beim „Tag der Musik und des Gesangs“ anlässlich des Freiwilligentages der Caritas waren verschiedene Chöre aus Kaltern in unserem Haus zu Gast



Auch wir feierten Kathrini! Die Kalterer Volkstanzgruppe zeigte ihre Tanzkünste



Drei – Hebm! „A gemiatlichs Watterle“ in Ehren



Zeigt her eure Hände... Unsere freiwillige Helferin Marianne bot ein Wohlfühlprogramm für die BewohnerInnen



Herbst Zeit der Ernte

Wenn die Tage wieder kürzer werden, genießen wir noch die letzten warmen Tage und holen die Früchte unserer Arbeit ein



Herr Morandell spaltet mit viel Geschick und großem Einsatz Späne für unsere „Diavolini“



Reges Interesse für die selbst hergestellten Produkte beim traditionellen Herbstmarkt!

Nun beginnt die Vorbereitung für die Winterzeit.

Wir verbringen gemütliche Stunden im warmen Haus und freuen uns auf die besinnliche Weihnachtszeit.



Ich geh mit meiner Laterne - Ihr Weg beim traditionellen Martinsumzug führte die Grundschul Kinder auch in unser Haus...



Beim Dekorieren der traditionellen Adventskränze



Alle Jahre wieder gestaltet uns der Katholische Familienverband die erste Adventfeier und stimmt uns so auf das Kommen des Herrn ein

Alois Lantschner - Bruder Daniel erzählt

Mein Leben im Kloster

Am 13.05.1925 wurde ich in Deutschnofen geboren und bin dort auch aufgewachsen. Ich hatte noch zwei Brüder und zwei Schwestern, die bereits verstorben sind. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete ich bei einem Bauern. Ich musste immer Gras für das Rind tragen, die Arbeit war für mich als Bub sehr hart. Im Jahr 1940 wanderte ich mit meiner Familie vorübergehend in die Steiermark aus und später zogen wir dann nach Lienz, von wo ich für zwei Jahre in den Krieg nach Jugoslawien einberufen wurde. Diese Zeit hinterließ Spuren. Als ich wieder zurück nach Südtirol kam, erlernte ich bei verschiedenen Metzgereien den Metzgerberuf. Nach der Lehre arbeitete ich bei der Metzgerei „Peer“ in Bozen.

Als ich mit 25 Jahren schwer erkrankte und ins Bozner Krankenhaus eingeliefert wurde, erhielt mein Bettnachbar Besuch von dessen Bruder, dem Franziskanerpater Bruder Pascal. Dieser brachte mir ein Buch zum Lesen und wir beiden Männer freundeten uns an. Nach dem Aufenthalt im Krankenhaus haben wir uns immer wieder getroffen. Als Pater Pascal nach Innichen versetzt wurde, besuchte ich ihn und blieb für 14 Tage im Kloster, um dort mitzuarbeiten. Ich musste vom Berg die Milch herunter tragen. Dies geschah mit Hilfe eines Gefäßes, das zwei Tragriemen hatte und wie ein Rucksack geschultert wurde.

In diesen zwei Wochen reifte in mir der Entschluss, im Kloster zu bleiben.

Um in ein Kloster eintreten zu können, musste man bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Man musste den drei Gelübden treu bleiben: Gehorsam, Keuschheit und Armut. Weiters musste man einen richtigen Beruf erlernt haben und natürlich war die Freude am Ordensleben sehr wichtig.



Pater Peter Gamper fragte mich daraufhin, ob ich zur Einkleidung ins Franziskanerkloster nach Kaltern gehen möchte. So wurde ich am 19. November 1953 in Kaltern feierlich mit drei weiteren Mitbrüdern eingekleidet. Für ein Jahr kam ich dann ins „Offiziat“ (Schule), wo ich franziskanische Gesinnung und Leben erlernte. Zugleich lehrte man mich den Beruf des Koches. Nach weiteren drei Jahren legte ich die feierliche Profess ab, das bedeutet, ich verpflichtete mich für immer im Kloster zu bleiben. Zu dieser Feier kam auch meine Mutter (der Vater war schon mit 58 Jahren verstorben) und die Geschwister, sowie Verwandte und Bekannte. Von jetzt an trug ich den Namen Daniel, den Namen durfte ich mir selbst aussuchen.

Als Bruder Daniel war ich nun als Koch im Kalterer Franziskanerkloster tätig. Zwischendurch bin ich ein Jahr nach Bozen und dann für 20 Jahre nach Innichen ins dortige Kloster ver-



Bruder Daniel bei der feierlichen Profess mit seiner Familie

setzt worden. Dann kam ich erneut nach Kaltern, was mich freute, denn hier ist es wärmer. Zu meinen Aufgaben als Koch zählte immer auch der Einkauf von Fleisch und Brot, sowie das Bestellen der restlichen Lebensmittel wie Nudeln, Mehl, Reis usw. Das benötigte Gemüse lieferte der große Franziskanergarten, der von den Gärtnern, Bruder Ronald und Bruder Jordan, sorgfältig gepflegt wurde. Des Öfteren klopfen Dorfbewohner an die Pforte und erhielten gegen eine freiwillige Spende allerlei Gattungen von Gemüsepflanzen.

Meistens kochte ich für 15 bis 17 Personen. Wir waren früher viele Patres. Zusätzlich verköstigten wir noch drei bis vier arme Leute, die täglich an der Pforte auf eine warme Suppe warteten. Auch war ich für die Mehlspeisen zuständig. Mein Lieblingskuchen ist der Gitterkuchen, den ich immer mit größter Sorgfalt und Liebe zubereitet habe. Früher wurden im Kalterer Kloster auch drei bis vier Schweine gehalten. Zu meinen Aufgaben zählte unter anderem das Schlachten, „Suren“ und „Selchen“ der Schweine, denn ich war ja Metzger! Im Spätherbst gingen wir immer bei den Kalterern zum Sammeln. Ich war bei den „Seabern“ zuständig. Die Leute waren „gonzschan spendabl“. Wir Pater hatten das ganze

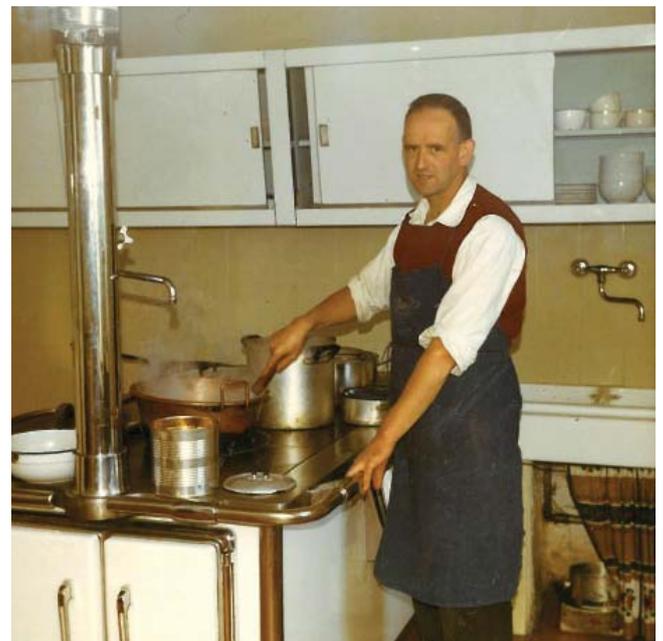
Jahr über immer „Ringelen“ für die Kinder mit dabei und die teilten wir bei Hausbesuchen, aber auch bei kurzen Gesprächen auf der Straße aus. Es war schön, wenn die Kinder überglücklich ein Ringlein aussuchten...

Der Tagesablauf im Kloster gestaltete sich folgendermaßen:

Um 6.00 Uhr trafen wir Brüder und Patres uns auf dem Chor und haben miteinander „Laudes“ vom „Previer“ gebetet. Um 6.30 Uhr feierten wir die Heilige Messe und anschließend frühstückten wir gemeinsam. Jeder Pater ging nun seiner Arbeit nach. Um 11.30 Uhr wurde die „Sext“ gebetet und um 12.00 Uhr gemeinsam zu Mittag gegessen.

Danach hatte jeder Pater eine Ruhepause, um daraufhin wieder seinen Aufgaben nachzugehen.

Die „Vesper“ wurde um 18.30 Uhr gebetet und



Bruder Daniel in der Klosterküche von Kaltern

um 19.00 Uhr gab es das Abendessen. Danach war wieder Freizeit. Man ging in den Garten, hat gelesen, Karten gespielt oder miteinander geplaudert. Ich war von den Gebeten zu Mittag und am Abend befreit, weil ich immer in der Küche beim Kochen war. Ansonsten war ich sehr fleißig beim Beten. Überhaupt nahm ich das „Franziskanische“ Leben sehr ernst.

In diesen 58 Jahren als Paterbruder diene ich unter 6 Guardianen und jeder hatte seinen Stil. Ich kam mit allen gut aus.

Einmal in der Woche hatte jeder von uns einen freien Tag und so konnten wir unsere Familien und Freunde besuchen. Manchmal kam auch die Familie zu uns ins Kloster auf Besuch und wir bewirteten sie mit einer Marende.

Das Leben im Kloster war ruhig und ausgeglichen. Es hatte wenig Schattenseiten, aber viele Freuden. Mir hat das Leben im Kloster gro-

ße Freude bereitet. Ich habe mich als Bruder Daniel sehr wohlfühlt und ich habe meinen Entschluss, ins Kloster einzutreten, niemals bereut.

Bruder Daniel, wir danken Ihnen für Ihre Erzählungen und wünschen Ihnen noch weiterhin viel Freude und Gesundheit in Ihrem Leben.

Sigrid Spitaler

Wir begrüßen unsere neuen HeimbewohnerInnen und wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt

Kanestrin Hermann	23.06.2011
Enderle Larcher Maria Emma	28.06.2011
Pugneth Gottfried	02.07.2011
Coser Lidia	18.07.2011
Covi Tschigg Valtrude	08.08.2011
Hirschberger Morandell Ingeborg	01.09.2011
Mauracher Federa Maria	09.09.2011
Lantschner Alois – Bruder Daniel	14.10.2011
Andergassen Mathilde	17.10.2011
Rainer Schöpfer Ingeborg	14.11.2011
Morandell Rebecca	21.11.2011
Dallago Fiorese Anna	01.12.2011

Auch unseren neuen Angestellten wünschen wir einen guten Start und viel Freude im neuen Arbeitsfeld.

Dassala Lorenza	Altenpflegerin	01.07.2011
Lunger Angelika	Heimgehilfin	16.07.2011



Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen.
Ricordiamo i nostri cari defunti.

*Begrenzt ist das Leben,
doch unerschöpflich die Liebe.*

Ibara Saikaku

Andergassen Joas Maria	*	28.12.1921	†	10.06.2011
Ambach Robert	*	19.06.1926	†	14.06.2011
Dichristin Heinrich	*	03.05.1925	†	16.06.2011
Berger Hilda Anna	*	16.11.1922	†	21.06.2011
Morandell Franceschini Josefa	*	29.10.1918	†	10.07.2011
Pugneth Mathilde	*	04.04.1926	†	01.09.2011
Zorzi Montesani Alberta	*	12.08.1923	†	11.08.2011
Kieser Bonell Rosa	*	22.08.1930	†	12.08.2011
Posch Atz Maria	*	29.01.1926	†	09.11.2011
Bergmeister Marianna	*	05.02.1923	†	15.11.2011
Thompson Wilson Keith	*	15.04.1924	†	16.11.2011
Prizzon Furlan Maria	*	27.11.1913	†	23.11.2011
Waldthaler Morandell Barbara	*	09.06.1929	†	05.12.2011
Ambach Maria	*	19.11.1924	†	08.12.2011

Herr, schenke ihnen die Ewige Freude.
Che la pace sia con loro!

Wie zufrieden sind die HeimbewohnerInnen mit unseren Leistungen?



In regelmäßigen Abständen versuchen wir die Zufriedenheit der Bewohner und auch der Angehörigen zu überprüfen. Fragen wie: „Sind wir auf dem richtigen Weg? Wo können wir uns verbessern?“ stehen dabei im Mittelpunkt. Im Frühjahr dieses Jahres haben wir mit zwei verschiedenen Fragebögen die Wünsche, Vorschläge und auch Kritik der BewohnerInnen und deren Angehöriger überprüft.

Frau Lisa Pfitscher, Mitarbeiterin in der Frei-

zeitgestaltung, hat die HeimbewohnerInnen befragt. Diese sind als direkt Betroffene in erster Linie ausschlaggebend für die Befragung. Sie können am besten beurteilen, wie sie Leistungen und Angebote empfinden. 26 von 83 haben sich daran beteiligt. Die gestellten Fragen betrafen das Wohnen, das Essen, die Reinigung, die Haustechnik und die Pflege. Die Umfrage hat folgendes Ergebnis erbracht:

	Frage	Zufrieden	meistens zufrieden	meistens unzufrieden	unzufrieden	Summe
1	Mit den Gemeinschaftsräumen des Hauses bin ich	21	5			26
2	Mit meinem Zimmer bin ich	21	5			26
3	Mit dem Essen (Geschmack, Aussehen, Menge usw.) bin ich	15	9	2		26
4	Mit dem Speiseplan (Menüauswahl, Abwechslung usw.) bin ich	15	10	1		26
5	Mit der Reinigung meines Zimmers (Sauberkeit, Verhalten Personal usw.) bin ich	23	2			25
6	Mit dem Waschen der Wäsche (Sauberkeit usw.) bin ich	21	3	1		25
7	Mit der fachgerechten Erledigung von Reparaturen in meinem Zimmer bin ich	17	1			18
8	Mit den Angeboten der FZG (Feste, Veranstaltungen, Gruppenstunden, Einzelbetreuung) bin ich..	16	8			24
9	Mit der Durchführung der Körperpflege (Waschen, Baden, Mundhygiene) bin ich...	17	8			25
10	Mit dem Verhalten der MitarbeiterInnen in der Pflege (Aufmerksamkeit, Höflichkeit, usw.) bin ich....	18	6	1		25
11	Insgesamt bin ich mit dem Betrieb...	21	4			25

21 BewohnerInnen von 25 sind insgesamt mit Leistungen und Angeboten immer zufrieden, 4 meistens zufrieden. Dieser hohe Zufriedenheitsgrad hat uns natürlich sehr gefreut, grundsätzlich fühlen wir uns in unserer Arbeit bestätigt.

Am 30.09.2011 haben wir, gemeinsam mit MitarbeiterInnen der Freizeitgestaltung und Küche, die BewohnerInnen zu einem Treffen eingeladen, um besonders zu jenen Bereichen, die weniger Zustimmung erhalten haben, wie das Essen, konkrete Wünsche zu erfahren. 24 BewohnerInnen haben sich daran beteiligt. Gemeinsam wurde der Speiseplan für die nächsten 6 Wochen besprochen und die einzelnen Menüs mit einer Wertung von 1 bis 3 (sehr zufrieden bis nicht gewünscht) bewertet. Im Großen und Ganzen waren die BewohnerInnen damit zufrieden. Wünsche und Vorschläge wurden notiert. Einige Beispiele: Gemüsereis ist nicht gefragt; Fisch schmeckt am besten paniert, Nudeln sollten weicher sein, Spinatofenplent sollte es öfters geben, in der Gemüsesuppe sollten Nudel mitgekocht wer-

den, es sollte öfters Brennsuppe, Gerstsuppe und Panadlsuppe geben, als Nachspeise wird am meisten Kompott, Pudding und Joghurt geschätzt, Erdäpfelriegl und Erdäpfelblättchen mit Kraut sollte es öfters geben. Die gesammelten Vorschläge werden bei der Speiseplanung berücksichtigt. Einige davon, wie Erdäpfelriegl und Spinatofenplent, wurden bereits ausprobiert.

Mit den BewohnerInnen wurde auch vereinbart, den Kuchen an Sonn- und Feiertagen nicht gleich nach dem Mittagessen, sondern zum Nachmittagskaffee auszuteilen. Diese Maßnahme hat sich gut bewährt.

Es ist geplant, diese Umfrage in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. Die Umfrage unter den Angehörigen wird im nächsten Fensterle vorgestellt.

Luis Anderlan

Direktor

Ristrutturazione del nucleo abitativo „Kräutergarten“

Da dicembre di quest'anno il nucleo abitativo „Kräutergarten“ si presenta in un nuovo stile. Con l'intenzione di adeguare lo spazio alle esigenze degli ospiti malati di demenza senile, i lavori di ristrutturazione ebbero inizio negli ultimi giorni di novembre.

L'arredamento è stato cambiato completamente, come anche i pavimenti. I mobili nuovi nella cucina e nel salotto sono di legno naturale. L'aspetto e l'odore del materiale contribuisce ad un'atmosfera familiare, rilassata ed accogliente. Il locale ora è strutturato diversamente, in modo che c'è sia spazio per esigenze individuali, ma anche per attività comuni. Durante il periodo di ristrutturazione gli ospiti stavano negli altri spazi abitativi della casa di

riposo, soprattutto nei salotti del secondo e del terzo piano. Dopo due settimane i lavori erano terminati e gli ospiti potevano tornare nel loro ambiente consueto.

La prima parte della ristrutturazione ora è conclusa. In gennaio si continuerà con l'ampliamento del nucleo abitativo "Kräutergarten": un giardino d'inverno porterà ancora più spazio.

★ ★
☾ *Wann fängt Weihnachten an?* ★

*Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute bei dem Stummen verweilt
und begreift, was der Stumme ihm sagen will,
wenn das Leise laut wird und das Laute still,
das Bedeutungsvolle bedeutungslos,
das scheinbar Unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkeln ein winziges Licht
Geborgenheit und helles Leben verspricht,
dann, ja dann, fängt Weihnachten an*



Der Verwaltungsrat und die Angestellten des Hauses wünschen allen HeimbewohnerInnen und Angehörigen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück und Gottes Segen für´s Jahr 2012.

Il Consiglio d'Amministrazione ed i dipendenti della nostra casa augurano a tutti gli ospiti ed ai loro parenti un buon Natale ed un felice anno 2012.